



Eltern spielen eine entscheidende Rolle, damit das Zusammenleben zwischen Baby und Haustier harmonisch verläuft.

So klappt es mit der neuen Partnerschaft

Viele Familien halten bereits einen Hund oder eine Katze, wenn sie ein Baby bekommen. Die veränderte Situation ist für alle Beteiligten eine Herausforderung. Damit das Zusammenleben trotzdem harmonisch verläuft, sind ein paar wichtige Regeln zu beachten. **VON OLIVER LOGA**

Fast zehn Jahre lang lebte das Ehepaar Huber harmonisch mit ihrer Katze Garfield zusammen. Besonders Stephanie Huber (Name geändert) pflegte ein inniges Verhältnis zu ihrer Samtpfote. «Er war fast so etwas wie ein Kindersatz», erzählt sie. Doch dann wurde sie schwanger und bekam ein Baby. Von diesem Tag an änderte sich alles. Garfield, der stets die Nähe von Stephanie

Huber suchte, um sich Streicheleinheiten abzuholen, zog sich plötzlich zurück. Zu allem Überfluss markierte er auch noch diverse Stellen in der Wohnung. «Wir wussten uns irgendwann keinen Rat mehr und mussten einen neuen Platz für Garfield suchen», erzählt die junge Frau mit trauriger Stimme. Sie bedauert, nicht mehr Zeit für ihren Kater gehabt zu haben, räumt aber ein, dass sie

schlicht überfordert war, weil ihr Baby ihre komplette Aufmerksamkeit erforderte und ihr Mann, der beruflich stark ausgelastet war, sie kaum unterstützen konnte. Ähnliche Erfahrungsberichte gibt es auch von Hundehaltern. Damit es nicht so weit kommt, sind ein paar wichtige Vorbereitungen zu treffen. Denn auch wenn der Charakter des Haustieres eine grosse Rolle spielt,

haben seine Halter Möglichkeiten, das Zusammenleben zwischen Baby und Tier in eine positive Richtung zu lenken. Manche Verhaltenstherapeuten sind zwar davon überzeugt, dass viele Tiere sehr bewusst die bevorstehenden Veränderungen schon während der Schwangerschaft wahrnehmen und einen Sinn dafür haben, dass bald ein wichtiges Ereignis ansteht. Sie empfehlen aber zusätzlich, Hund und Katze an der neuen Situation, die nicht zu unterschätzen ist, teilnehmen zu lassen.

Rückzugsmöglichkeiten schaffen
Das sieht auch die Tierärztin und Verhaltensmedizinerin Maya Bräm so. «Da der veränderte Tagesablauf gewaltig ist, sollte man Haustiere vorab an bestimmte Situationen gewöhnen.» Dazu gehört zum Beispiel das Vorspielen von CDs mit Kinderlärm. Auf der anderen Seite können Hundehalter ihren Vierbeiner auch trainieren, beim Stillenicht zu bellen.

Ebenfalls während der Schwangerschaft können Familien ihrem Hund oder ihrer Katze ausserdem schrittweise und schonend beibringen, dass ein bestimmter Raum, der früher vom Tier genutzt wurde, beispielsweise nachts nicht mehr zur Verfügung steht, weil daraus ein Kinderzimmer geworden ist. Aus Sicherheitsgründen braucht es nämlich Tabuzonen. «Umgekehrt sollte aber auch gewährleistet sein, dass sich die Tiere vor den Babys und Kindern zurückziehen können», sagt die Fachfrau von der Universität Zürich. Für Freigänger-Katzen ist es tendenziell einfacher, weil sie jederzeit nach draussen ausweichen können und unabhängiger sind.

Hilfreich kann es zudem sein, dem Vierbeiner ein paar getragene Babysachen vom Spitalaufenthalt vor dem Einzug des neuen Mitbewohners schnüffeln zu lassen. So ist die Überraschung über das Baby aufgrund des vertrauten Geruchs für das Tier nicht mehr so gross.

Gemeinsame Zeit mit Baby und Tier
Das A und O ist jedoch aus eigener Erfahrung, seinem Haustier weiterhin Aufmerksamkeit zu schenken. Das ist zwar eine grosse Herausforderung, weil Babys Eltern trotz langer Schlafzeiten intensiv beanspruchen, aber es lässt sich meistern. Etwa, indem man seine Katze oder seinen Hund mit Baby auf dem Arm streichelt, ruhig mit ihm spielt oder – bei einem Hund – gemeinsame Spaziergänge macht. Den Nachwuchs dabei bewusst mit einzubeziehen, ist ein wesentlicher Faktor. Sonst wird dem Vierbeiner vermittelt, dass er nur dann Aufmerksamkeit erhält, wenn das Baby nicht anwesend ist oder im Bettchen liegt, was das Zusammenwachsen blockiert.

Rassen, die sich besonders gut für Babys eignen, gibt es für Maya Bräm übrigens nicht. Für sie ist vielmehr die Persönlichkeit des Tieres entscheidend. Allerdings gebe es ein paar Aspekte, die nicht ausser Acht zu lassen sind. Etwa die Grösse des Hundes. Je imposanter sein Körperbau ist, desto grösser ist die Gefahr für das Baby – selbst beim gutmütigsten Tier. Auch die Felllänge ist nicht zu unterschätzen. Je länger sie ist, desto grösser ist die Versuchung daran zu ziehen. Hier sind allerdings die Eltern gefragt, solche nicht böse gemeinten Aktionen zu unterbinden.

«Denn Kinder und Tiere sprechen nicht dieselbe Sprache», warnt Bräm. Überhaupt hängt laut der Expertin vieles von den Eltern ab. Sie haben eine grosse Verantwortung gegenüber dem Kind und dem Haustier. Dessen müssen sie sich bewusst sein. Um beiden Parteien gerecht zu werden, brauche es gewisse Ressourcen. Sind diese vorhanden und die Eltern in der Lage, die Voraussetzungen für ein stressfreies Zusammenleben zu erfüllen, profitieren Mensch und Tier von der neuen Familienkonstellation.

HAUSTIER UND BABY – GEHT DAS GUT?

- Pro:**
- > Stärkung der sozialen Kompetenzen und Verantwortung gegenüber anderen Lebewesen
 - > Verringerung des Risikos Allergien zu entwickeln
 - > frühzeitiger Kontakt zu Tieren stärkt die Naturverbundenheit
 - > Wohlfühlfaktor für alle Familienmitglieder

- Contra**
- > gefährdete Sicherheit des Babys durch Verhalten des Tieres (Kind nicht unbeaufsichtigt lassen!) und Übertragung von Krankheiten (Hygienemassnahmen, siehe Seite 16)
 - > weniger Zeit für das Haustier
 - > hohe Belastung und Kosten aufwand

Swiss Pet Solution

Das Hundefutter aus der Schweiz.

isodog

Adult Crackers

findest du auf www.swiss-pet-solution.ch